

ger Zeit wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Gemeint sind Erscheinungen des sogenannten „Banditismus“ bei einzelnen Gruppen und in der Endphase des bewaffneten Widerstands, aber auch Morde durch Untergrundgruppen, die allerdings im Detail nur mehr schwer zu klären sind. Zwar ist der Forschungsstand weit fortgeschritten, die Geheimdienstarchive sind allerdings nur ansatzweise zugänglich. Gemeinsam ist den Autoren, daß sie eine Kontinuität des antikommunistischen Untergrunds in Kriegs- und Nachkriegsjahren sehen, im Kampf für Unabhängigkeit und Wiedererrichtung der Demokratie. Doch wird ein differenziertes Bild geboten, das nicht aus der Schiefelage, wie sie bis 1989 vorherrschte, in ein neues Extrem verfällt. Freilich bleibt die Frage nach der Komplexität der Anschauungen und Aktionen im Untergrund, zunächst auch von den Kommunisten, bis hin zu den Rechtsradikalen, offen.

München

Dieter Pohl

*Aleks Szczerbiak: Poles Together? Emergence and Development of Political Parties in Post-communist Poland. Central European University Press. Budapest 2001. 280 S.* – Über ein Jahrzehnt nach der politischen Wende zeichnet sich das polnische Parteiensystem nach wie vor durch eine große Entwicklungs- und Veränderungsdynamik aus. Diesem spannenden Phänomen widmet sich die 1999 an der London School of Slavonic and East European Studies eingereichte Dissertation von Aleks Szczerbiak. Zu Recht konstatiert der Vf., daß autonome politische Parteien „a central feature in the functioning of almost every contemporary democracy“ seien (S. 1), eine Garantie für politischen Pluralismus und der wohl wichtigste Prüfstein für die demokratische Entwicklung in den Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas. Daher erstaunt, daß Sz. im einleitenden Teil der Arbeit weder die Erkenntnisse der Transformationsforschung noch die neueren Demokratietheorien anspricht, sondern sich mit einem einzelnen Segment der Parteienforschung begnügt, den Organisationsmodellen politischer Parteien von der Massenpartei des Industriezeitalters über die „catchall“-Partei nach Kirchheimer bis zur modernen Kartell-, Berufspolitiker- und Wählerpartei. Dieser methodische Ansatz erscheint als zu eng gewählt: Nach Beschreibung der parteiinternen Machtverteilung, der Parteibürokratie, der Wahlstrategien, der Parteimitgliedschaft und des Verhältnisses der Parteien zum Staat bestätigt der Vf. im wesentlichen die wenig überraschende Ausgangsthese, daß die politischen Parteien in Polen elitendominierte Gruppierungen mit schwachen Organisationsstrukturen, geringer Mitgliederbasis, geringen Wählerbindungen und starker Staatsorientierung seien. Eine umfassendere Fragestellung der Arbeit hätte sicher zu einem größeren Erkenntnisgewinn geführt.

Berlin

Stephanie Zloch

*Tadeusz Chrzanowski: Kresy czyli obszary tęsknot. [Die Ostgebiete oder Territorien der Sehnsüchte.] Wydawnictwo Literackie. Kraków 2001. 237 S., Abb.* – „Dieses Buch ist keine wissenschaftliche Arbeit und bemüht sich auch nicht darum, eine solche vorzustellen: Es ist eine Erzählung von Orten und Menschen der Vergangenheit.“ Was Tadeusz Chrzanowski auf S. 50 dieses Bandes programmatisch formuliert, hat der Leser nach wenigen Seiten ohnedies erfaßt: Der Krakauer Kunsthistoriker und Essayist hat über die Kresy – die heute nicht mehr zu Polen gehörenden Ostgebiete – eine Sammlung von Geschichten, Erinnerungen, Kunstbetrachtungen und Anekdoten zusammengestellt, die sich einem geschichtswissenschaftlichen Urteil gar nicht unterziehen will. An acht Stationen zwischen der Ukraine im Südosten und Livland im Norden betrachtet Ch. vielfältige Spuren polnischer Kulturgeschichte in einem Raum, der nie im ethnischen Sinne mehrheitlich polnisch besiedelt war und der dennoch für die kulturelle Identität Polens von unverzichtbarer Bedeutung ist. Kenntnisreiche Betrachtungen architektonischer und literarischer Denkmale, von Folklore und Kunsthandwerk, auch Skizzen der Lebenswege bedeutender Künstler, Magnaten und Staatsmänner sind die Hauptbestandteile eines Werkes, das viel eher Stimmungen einfangen und Sentiments wiedergeben will, als daß es sich um eine kritische Rekonstruktion historischer Fakten bemühte. Der Autor streift vieles mit leichter Feder und hat kein Problem damit, in seinen prinzipiell chronologisch aufgebauten Kapiteln gelegentlich ganze Jahrhunderte zu überspringen. Wenngleich Ch. davor warnt, das alte Polen und seine Kresy zu idealisieren, so gerät sein im beschaulichen Duktus verfaßter, gelegentlich mit persönlichen Erinnerungen durchwirkter Text letztlich doch zu einer Hommage an ein verlorenes Land. Emo-

tionale Essays dieser Art können in ihrer Stille von eminent politischer, potentiell konservativer Aussagekraft sein. Ch. weiß um diese Tendenz und begegnet ihr in seiner ausgedehnten Einführung mit einer kategorischen Absage an nationalistisches und revisionistisches Gedankengut. Das ebenso sparsam wie treffsicher illustrierte kleine Werk verzichtet auf eine Liste der benutzten Literatur, die ohnedies im Sinne des Autors zwar einschlägig, aber weder aktuell noch im entferntesten vollständig gewesen wäre; statt dessen verfügt es über einen akribisch geführten Namensindex. Diese Gewichtung verrät viel: Die „Territorien der Sehnsüchte“ mögen zur näheren Beschäftigung mit den Kresy einladen, eine wissenschaftliche Bibliothek kommt ohne sie aus.

Göttingen

Werner Benecke

*Dieter Wilde: Der Aspekt des Politischen in der frühen Lyrik Hugo Sonnenscheins. (Literaturhistorische Untersuchungen, 34). Verlag Peter Lang. Frankfurt/M., Berlin u.a. 2002. 322 S., 1 Abb. (€ 50,10.)* – Diese von dem ehemaligen DAAD-Lektor in Brünn Dieter Wilde der Universität Wien im Jahre 2001 vorgelegte Dissertation unternimmt den Versuch, die frühe Lyrik des aus der mährischen Slowakei stammenden deutschsprachigen Dichters, Kommunisten und Anarchisten Hugo Sonnenschein zu untersuchen und in den politischen Kontext der Zeit zu stellen. Der Schwerpunkt der Analyse liegt hierbei auf dem 1910 veröffentlichten Gedichtband „Ichgott, Massenrausch und Ohnmacht“. W. erachtet die Kontakte Sonnenscheins zu der tschechischsprachigen politischen wie intellektuellen Elite, insbesondere zur tschechischen Szene in Wien, die in der Vereinigung „Akademický Spolek ve Vídni“ organisiert war, als besonders wichtig für dessen dichterisches Schaffen (Kap. 3). Hervorzuheben wären auch der Einfluß Otokar Březina sowie der modernen tschechischen Literatur allgemein, die sich besonders durch antihabsburgische und antibürgerlich-anarchistische Tendenzen auszeichnete. Einer der Wortführer des tschechischen Anarchismus – Stanislav Kostka Neumann – war ein enger Freund Sonnenscheins. Auch Sonnenscheins mährisch-slowakische Heimat spiegelt sich in seinen Gedichten wider. Besonders die slowakischen Volkslieder inspirierten ihn, da er sich mit den Slowaken eng verbunden fühlte und „das Slawische“ bei ihm stets in Gestalt des Slowakischen in Erscheinung trat. In dem Gedicht „Slovakischer Steinklopfer“ wird das soziale Engagement Sonnenscheins deutlich, der auch in zahlreichen anderen Gedichten soziale Ungerechtigkeit anprangerte. Die Juden hingegen wurden von ihm auf zweierlei Art und Weise dargestellt: Während die jüdische Tradition in Gestalt seiner „Großmutter Malke“ (Titel einer Gedichts von 1910) deutlich idealisiert wurde, attackierte er das zeitgenössische Judentum mit wütender Polemik. Dabei ging er jedoch nicht so weit wie Gellner oder Bezruč – mit dessen Arbeiten der Vf. Sonnenscheins Gedichte vergleicht –, die deutliche Anzeichen von Antisemitismus zeigen. W. weist in seiner Arbeit auch zahlreiche Parallelen zwischen Sonnenschein und dessen tschechischem Umfeld in bezug auf die soziale und politische Frage nach. Hierbei findet man v.a. Übereinstimmungen mit Texten Březinas und Bezručs. Leider wird die Lektüre des ohnehin schon sehr schwerfällig geschriebenen Textes durch die überlangen Anmerkungen noch zusätzlich unnötig erschwert. Andererseits hätten einige selbständige Kapitel (z.B. 3.2.2 Das Begriffsproblem oder 3.2.3 Der Diskurs über die Unterdrückung der ungarischen Slowaken), da sie zu weit vom eigentlichen Thema abschweifen, eher in den Fußnotentext gehört. Die Gliederung der Arbeit, die offensichtlich den an sich selbst gestellten hohen Anspruch nicht zu erfüllen vermag, ist unübersichtlich und unverständlich, ein roter Faden ist nur schwer auszumachen. Des Weiteren sind einige der Übersetzungen des Vf.s ungenau bzw. falsch, auch springt er ständig zwischen der amerikanischen und der deutschen Zitierweise hin und her.

Marburg/Lahn

Andrea Schutte

*Niklas Perzi, Michal Stehlík: Zapomenutý všední den. 20. století v zrcadle středoevropského regionu. / Verschwundene Lebenswelt – Vergessener Alltag. Das 20. Jahrhundert im Spiegel einer mitteleuropäischen Region. Verlag Bibliothek der Provinz. Pomezí, Waidhofen a.d. Thaya 2001. 237 S., Abb.* – Es bedarf nicht unbedingt einer akribisch durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchung, um ein lebendiges und breit gefächertes Bild von der Vergangenheit zu vermitteln. Ein Beispiel dafür ist das vorliegende österreichisch-tschechische Publikationsprojekt